

Sonntag, 25. Oktober 1987, 20.00 Uhr

Das Westdeutsche Streichquartett

Georg Hamza (1. Violine)
Rudolf Böttger (2. Violine)
Ludwig Lang (Viola)
Werner F. Selge (Violoncello)



PROGRAMM:

Josef Suk
(1874-1935)

Meditation über den
altböhmisches Choral
Svaty Vaclave, op. 35

Antonin Dvorak
(1841-1904)

Streichquartett F-Dur, op. 96
Allegro ma non troppo
Lento
Molto vivace
Finale - Vivace ma non troppo

- Pause -

Johannes Brahms
(1833-1897)

Streichquartett, op. 51 Nr. 2, a-Moll
Allegro ma non troppo
Andante moderato
Quasi minuetto, moderato
Finale - Allegro non assai

Das Westdeutsche Streichquartett wurde 1969 gegründet und konzertierte bisher mit außerordentlichen Erfolgen in Holland, Belgien, Luxemburg, Dänemark, Österreich, Frankreich (Paris - UNESCO) und in verschiedenen Städten der Bundesrepublik.

Neben den zahlreichen Gastkonzerten im In- und Ausland stehen die regelmäßig durchgeführten Schulkonzerte und der 1981 begonnene eigene Streichquartettzyklus in Mönchengladbach und Krefeld im Mittelpunkt der Arbeit des Westdeutschen Streichquartetts.

Das Repertoire des Westdeutschen Streichquartetts umfaßt die Standardwerke der klassisch-romantischen und modernen Streichquartettliteratur. Besondere Akzente wurden durch die Erst- und Uraufführungen zeitgenössischer Komponisten gesetzt, die u. a. der Belgische Rundfunk (BRT), der Österreichische Rundfunk (ORF), der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart und der Südwestdeutsche Rundfunk mitgeschnitten oder produziert haben.

Zum Programm

Mit der Meditation über den altböhmisches Choral „Svaty Vaclave“ legt Josef Suk ein Bekenntnis zu seiner tschechischen Heimat ab. Die geistige Beziehung zu seinem Kompositionslehrer und Schwiegervater, Antonin Dvorak, ist unverkennbar. Die Quellen seines Stils liegen bei ihm aber auch bei Brahms und Beethoven. Besonders in der „Meditation“ zeigt er sich als ein zu träumerischer Weichheit neigender feinsinniger Lyriker.

Das berühmteste der sieben Streichquartette von Dvorak ist das 1893 in Amerika komponierte in F-Dur, op. 96. Auch hier - wie in seiner Symphonie „Aus der neuen Welt“ - vereint sich böhmisches Musikantentum mit den Klängen der bisher fremden Welt zu einer erstaunlichen Symbiose. Das Quartett ist insgesamt unkomplizierter und lebensfroher als die Symphonie, aber im wahrsten Sinne aus einem Guß. Die thematische Substanz aller vier Sätze klingt bereits in dem temperamentvollen Thema an, das zu Beginn in den ersten vier Takten von der Bratsche angestimmt wird. Nur drei Tage brauchte Dvorak, um sich das ganze Quartett von der Seele zu schreiben.

Brahms war vierzig Jahre alt, als er seine ersten Streichquartette veröffentlichte. Lange hatte er sich in dieser Werkgattung um die Meisterschaft bemüht. Fast über groß war auch hier sein Respekt vor den „ordentlichen Musikern“ Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert. Über zwanzig Werke dieser Gattung sind vorher entstanden, die er jedoch alle wieder verwarf. Schließlich vollendete er seine beiden Quartette, op. 51, im Juli 1873 in Tutzing am Starnberger See. Am 18. 10. 1873 wurde das zweite in a-Moll durch das Joachim-Quartett in der Berliner Singakademie uraufgeführt.